Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Freitag, 29. Januar 1988 ✦ Nr.21 (5 649) ✦ Preis 3 Kopeken

Der Arbeitsrhythmus des Planjahrfünfts

Über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR

Die positiven Wandlungen in der sozialökonomischen Entwicklung der Republik — die Vergrößerung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, des Nationaleinkommens und der gesellschaftlichen Arbeitsproduktivität — wurden im Vorjahr hauptsächlich durch Intensivierungsfaktoren herbeigeführt, teilt das Staatliche Komitee für Statistik der Kasachischen SSR mit. Der Produktionsumfang und die Arbeitsproduktivität in der Industrie sind gestiegen.

Stabil arbeiteten der Brennstoff- und Energie- sowie der Metallurgiekomplex und alle Transportarten; die Erneuerung der Produktion des Maschinenbaus erfolgt rascher, und das Arbeitstempo im Baukomplex ist gestiegen. Der Umfang der Produktion tierischer Erzeugnisse nimmt zu. Spürbare Erfolge wurden im sozialen Bereich erzielt, insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum.

Gleichzeitig entspricht das Erreichte bei weitem nicht den jetzigen Möglichkeiten der Volkswirtschaft; nicht in allen Ihren Zweigen ist es gelungen, den Rückstand bei den geplanten Aufgaben aufzuholen.

Das produzierte Nationaleinkommen beträgt 27,5 Milliarden Rubel (in Ist-Preisen). Die Gesamtproduktion der Industrie stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,9 Prozent. Die Produktion der Landwirtschaft erreichte den Wert von 15,5 Milliarden Rubel, das ist um 17 Prozent mehr als es im elften Planjahrfünft im Jahresdurchschnitt war. Die Selbstkosten der Industrieproduktion, der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie der Bau- und Montagearbeiten haben sich etwas verringert.

Im verflossenen Jahr wurden gewisse Erfolge auf dem Gebiet der mathematischen Physik, der Polymerchemie, der Molekularbiologie, der geologischen Wissenschaften und der Hochenergiephysik erzielt. Zwischen Wissenschaft und Produktion entwickelten sich fortschrittliche Integrationsformen.

Bei der technischen Umrüstung und Rekonstruktion der Betriebe wurden 1,7 Milliarden Rubel staatlicher Investitionen aufgewendet, davon 61 Millionen Rubel im Maschinenbaukomplex, oder entsprechend um 12 und um 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Etwa die Hälfte des gesamten Investitionsumfangs für diese Zwecke betrugen die Mittel aus den Fonds der Betriebe und Organisationen.

Im Brennstoff- und Energiekomplex betrug der Anteil der Kohlengewinnung in den Tagebauen 69 Prozent gegenüber den 68,1 Prozent von 1986 und den geplanten 69,5 Prozent.

Die in 38 Vereinigungen und Betrieben eingeführte staatliche Kontrolle hat ernsthafte Mängel bei der Gewährleistung der nötigen Qualität der Erzeugnisse aufgedeckt. Die nötige Verbesserung der Qualität von Erzeugnissen der Leichtindustrie ist nicht eingetreten. Ins Handelsnetz gelangen aus den Agrarbetrieben nach wie vor minderwertige Erzeugnisse.

Die Umstellung der Industriebetriebe auf die Mehrschichtarbeit wird nicht immer von einer Erhöhung der technisch-wirtschaftlichen Hauptkennziffern begleitet.

Unbeseitigt blieben die ernsthaften Mängel bei der Nutzung des Potentials der eingeführten und der rekonstruierten Kapazitäten. Die Effektivität der Nutzung von Materialressourcen steigerte sich etwas und die Energie- sowie die Metallintensität des Nationaleinkommens verringerten sich.

Die Zahl der in der Volkswirtschaft im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Kolchosmitglieder betrug 6,9 Millionen Menschen. Der Prozeß der Demokratisierung bei der Leitung der Produktion wird erweitert. In der Industrie wählten die Arbeitskollektive 1 620 und im Bau 660 Mitarbeiter auf Leitungsposten. Eine weitere Entwicklung erfuhren unter anderem die zweigübergreifenden wissenschaftlich - technischen Komplexe, die staatlichen Produktionsvereinigungen und die Agrar-Industrie-Kombinate. In beschleunigtem Tempo entwickelt sich die genossenschaftliche und die individuelle Erwerbstätigkeit.

Fast der ganze Zuwachs an Arbeitskräften wurde 1987 im Dienstleistungsbereich eingesetzt. Zum erstenmal seit vielen Jahren war eine absolute Freisetzung von Mitarbeitern in den Betrieben und Organisationen zu verzeichnen.

Unter den Bedingungen vollständiger wirtschaftlicher Rechnungsführung und Eigenfinanzierung arbeiteten 88 Industrievereinigungen und -betriebe, darunter alle Betriebe des Ministeriums für Leichtindustrie der Kasachischen SSR.

Der Absatzplan der Industrieproduktion unter Berücksichtigung der Lieferungen wurde mit 98,2 Prozent erfüllt. Die Produktion von Industrieerzeugnissen wuchs um 3,9 Prozent. Der Zuwachs der Arbeitsproduktivität betrug 4,1 Prozent. Erstmalig wurde der gesamte Umfang des Zuwachses der Industrieproduktion durch das Anwachsen der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Kürzung der allgemeinen Zahl des Industrie- und Produktionspersonals erzielt. Der Gewinn wurde gesteigert, und die Selbstkosten der Industrieproduktion wurden gesenkt.

Alle Zweige des Brennstoff- und Energiekomplexes arbeiteten stabil. Die Betriebe des metallurgischen Komplexes haben die Erfüllung der Produktionsaufgaben bei Fertigwalzgut sowie bei progressiven, hocheffektiven Sorten der Metallproduktion nicht abgesichert. Die Betriebe des Maschinenbaukomplexes haben einen wesentlichen Rückstand bei der Erfüllung der Planaufgaben

(Schluß S. 3)

Überplanmäßiges Garn

An 28 Städte Kasachstans und der Schwesterrepubliken liefert die 1985 in Zelinograd gegründete Garnspinnerei ihr Strickgarn. Das Kollektiv bewältigt sicher alle seine Staatsaufgaben. Im vorigen Jahr hat es anderthalbmal mehr Erzeugnisse realisiert, als es geplant war; es sind 2 120 Tonnen Garn produziert worden.

Unsere Bilder: Die Spinnerin Jelena Motschanowa (links) und die Schichtmeisterin Tatjana Prudnikowa finden immer Zeit, um Produktionsfragen zu besprechen; in der Spinnerei.

Fotos: KasTAG

Im Blickfeld: Ernte 88

Aktivisten stehen zu ihrem Wort

Im Gebiet Nordkasachstan sind die Schneefurchen bereits auf 470 000 Hektar gezogen. Führend im Leistungsvergleich der Mechanisatorenkollektive sind die Brigaden des Rayons Sowjetski.

„Wenn Sie die Haus-Leute unmittelbar vor der Arbeitsschicht sprechen möchten, so müssen Sie spätestens um sieben Uhr hier sein", sagte mir der Leiter der Sowchosgarage Iwan Polipucha einen Tag zuvor.

„Warum so früh?"

„Morgenstunde hat Gold im Munde. Bis die anderen ihre Traktoren ‚warmgemacht' haben, sind die Haus-Leute längst auf dem Feld. Bei denen läuft alles nach dem Plan: Sie haben sich beispielsweise das Ziel gesetzt, das Schneeaufhalten auf ihren 5 240 Hektar in sechs Tagen durchzuführen. Das werden sie auch tun, dessen bin ich mir sicher...

Kurzum — je früher Sie erscheinen, desto mehr Möglichkeit haben Sie, sie und ihren Brigadier zu sprechen."

Der Arbeitstag auf dem Lande beginnt selbst um diese Jahreszeit sehr früh. Als erste gehen natürlich die Melkerinnen ans Werk. Ihr „Linienbus" brachte mich zur Sowchosgarage, und da stellte es sich heraus, daß auch die Traktoristen Frühaufsteher sind. Auf dem großen Hof ratterten schon ein paar Traktoren, wie zum Spott über den harten Frost. Heinrich Haus hatte ich im Dispatcherraum angetroffen.

Er hörte mich aufmerksam an, musterte kritisch meine städtische Kleidung und nickte kurz. „Gut, Wenn Sie wollen, nehmen wir Sie mit. Es wird besser sein, wenn Sie mit Viktor Wiebe fahren."

Erst später begriff ich, daß Haus auf solche Weise für mein Wohl sorgte, obwohl es schien, als ob er mich loswerden wollte. Viktor Wiebes Feldriese war noch funkelnagelneu, und im Fahrerhaus fühlte man sich fast ebenso gemütlich wie in einem „Shiguli".

„Im Prinzip ist unser Brigadier ein verschwiegener Mensch", sagte Viktor, als wir schon auf dem Feld waren. „Unsere Jungen mußten staunen, daß der heute früh so viele Worte hervorbrachte!" Wir lachten beide auf.

Viktor erzählte über die Leistungen der Brigade, über das vergangene Wirtschaftsjahr, über die Pläne für diese Saison.

„Unser Chef weiß ganz genau, wie man zu wirtschaften hat, um auf den grünen Zweig zu kommen. Für dieses Jahr haben wir uns beispielsweise das Ziel gesteckt, von jedem Hektar nicht weniger als 25 Dezitonnen Getreide zu erhalten. Gerade deswegen ziehen wir schon zum drittenmal die Schneefurchen über die Felder."

Die Haus-Methode ist in ganz Nordkasachstan bekannt. In seiner Brigade kommt der Vorteil der Intensivtechnologie des Getreidebaus erst recht voll zur Geltung. Intensivtechnologie bedeutet für den erfahrenen Brigadier, nicht nur im Frühjahr und im Herbst kräftig zuzupacken, sondern auch im Winter und im Sommer in agrotechnischer Hinsicht aktiv zu sein. Die Brigade arbeitet mit Elementen der Selbstfinanzierung, führt Buch über alle Ausgaben, geht höchst sparsam mit Energie und Kraftstoff um und baut nur auf Fortschritt und ökonomischen Gewinn. Das wären sozusagen die Hauptcharakteristiken des Kollektivs.

„Das alles kommt von unserem Brigadier", versichert Viktor Wiebe. „Wir sind ja fast alle 25 bis 26 Jahre alt und erst vor kurzem aus der Armee zurückgekehrt. ‚Unser Alter' sagen wir zu Onkel Heinrich..."

Aus diesen Worten klangen viel Anerkennung und Ehrerbietung, aber auch Stolz und Freude zugleich. Viktor deutete auf die Schneewälle: „Das sieht sich wie ein Tunnel an, nicht wahr?" Der Schnee auf den Feldern liegt tatsächlich über ein Meter hoch, obwohl ich aus Wetterberichten weiß, daß die Norm von Niederschlägen in diesem Winter sich dem Durchschnitt nähert.

„Wird das im Frühjahr nicht überflüssig sein?"

„Feuchtigkeit hat dem Boden noch nie geschadet", entgegnet er lächelnd. „In unserer Region taut der Schnee sehr intensiv, so daß fast 80 Prozent der Feuchtigkeit in den Boden gelangen."

Wir sind schon über zwei Stunden auf dem Feld, aber bis jetzt hatte es noch keine Pause gegeben; die neun Traktoren arbeiten in einem fort.

Endlich sehe ich, daß vorn, an der ersten Maschine, ein gelbes Fähnchen geschwungen wird. Viktor drosselt die Geschwindigkeit, und ich begreife: Pause.

„So. Das wären heute schon 500 Hektar", sagt er nachdenklich. „Bis Schichtschluß schaffen wir noch 400..."

Alexander BALLINGER,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Nordkasachstan

Futtermittel haushälterisch nutzen

Der Sowchos „Aksai" im Gebiet Alma-Ata hat den Januarplan bei Milchverkauf schon erfüllt. Täglich gehen von seinen Farmen an die Molkerei über 15 Tonnen Milch — mehr als es geplant war.

Die Kühe werden hier in verdichteten und renovierten Ställen gehalten. Ihre Futterrationen sind bis ins einzelnste durchdacht. Ihre tägliche Portion Konzentrate bekommt jede Kuh je nach ihrem Milchertrag.

Obwohl genug Futter vorhanden ist, wird es wirtschaftlich verbraucht. Die Futtermeister verteilen es genau normgemäß. Sie haben auch dafür gesorgt, daß die Futterhäuser der Farmen exakt funktionieren. Für ihre Arbeit ist die Brigade der Einrichteschlosser verantwortlich, welcher der erfahrene Ingenieur W. Plachki vorsteht. Für reibungslose Bereitung von Gemischen erhalten sie einen Lohnzuschlag.

Auf den Farmen herrscht Ordnung. Die Milch wird gereinigt, gekühlt und fast vollständig als erste Sorte geliefert.

Das hat man dem Fließ- und Abteilungsverfahren der Milchproduktion sowie dem Umstand zu verdanken, daß die Melkherden von der Sowchosfarm jährlich mit Erstlingskühen für gezielte Zucht von Rassejungtieren aufgefüllt werden.

Der jahresdurchschnittliche Milchertrag je Kuh beläuft sich hier auf 4 500 Kilogramm. Die Melkerinnen A. Djussembekowa, T. Schekotina und L. Populowa erhalten von ihren Kühen 5 500 bis 5 700 Kilogramm Milch. Ihre Selbstkosten sind geringer als die geplanten.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit drei Wochen Vorsprung wollen die Montagebrigaden des Trusts „Pawlodarshilstroi" ihr Jahresprogramm 1988 meistern. Bemerkenswert ist, daß der Umfang der Montage- und Bauarbeiten im Betrieb sich um 9,4 Prozent erweitert hat. Sämtliche Brigaden arbeiten mit Elementen der Selbstfinanzierung.

Genau zum feststehenden Termin ist die landwirtschaftliche Technik im Sowchos „Krasnojarski", Gebiet Zelinograd, überholt worden: Alle 58 Schlepper sind mit technologischen „Pässen" versehen, in welche die Traktoristen bei Feldarbeiten im Frühjahr ihre Bewertung der Reparaturarbeiten eintragen werden.

Modische Erzeugnisse in einem Gesamtwert von über 3 Millionen Rubel wird die Koktschetawer Konfektionsfabrik „40 Jahre Leninscher Komsomol" in diesem Jahr an das Handelsnetz der Republik liefern. Bei der Entwicklung der 85 neuen Modelle haben sich die Modelleure vor allem nach den Belangen der Kunden gerichtet.

Alltagssorgen der Ackerbauern

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen in den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets Semipalatinsk: Neben der Technikreparatur und der agrotechnischen Bearbeitung der Schläge ist man bemüht, auch sämtliches Saatgut auf höchste Konditionen zu bringen.

Die Intensivtechnologie des Getreidebaus verlangt den Mechanisatorenkollektiven viel Energie ab, dies aber nicht nur im Frühling und im Herbst. Wie die Fachleute einmütig meinen, beginnt diese Arbeit ausgerechnet jetzt — in den Getreidesilos, in den Labors und Tennen der Sowchose.

Wie auch im vorigen Jahr will man diesmal die erprobten Weizensorten „Zelinnaja 21", „Shiguljowskaja", „Almas" und andere kultivieren, die selbst in den härtesten Dürrejahren gute Ergebnisse aufweisen und stets hohe Hektarerträge garantieren.

Automatisierte Taktstraßen in den Agrarbetrieben bearbeiten täglich bis 20 Tonnen Saatmaterial. In den Sowchosen der Rayons Urdshar, Makantschi und Wladimirowka sind bereits 80 Prozent des Saatguts auf höchste Kondition gebracht. Leider verläuft diese Kampagne nicht überall gleichmäßig: In den Sowchosen „Jeginsu", „Sharbulakski" und „Tischinski" sind nur etwa 30 Prozent der Saatmenge vorbereitet.

Theodor KASTER

Gebiet Semipalatinsk

Sämtliche Technik einsatzbereit

Ganze Arbeit haben in dieser Saison die Mechanisatoren des Gebiets Ostkasachstan geleistet, indem sie als erste in Nordkasachstan den Abschluß der Technikreparatur meldeten. Die Kampagne verlief viel organisierter als zuvor; dabei wurden materielle Ressourcen für eine Summe von 43 000 Rubel eingespart.

Gute Ergebnisse gehen aufs Konto der Reparaturarbeiter des Rayons Glubokoje. Hier hatte man einen Rayonstab der „Technikreparatur 88" gegründet, der den Verlauf der Schlepperüberholung kontrollierte und auf zentralisiertem Wege allen Agrarbetrieben die nötige Hilfe erwies.

„Wir orientierten die Mechanisatoren auf Effektivität", erzählt Viktor Kähm, Mitglied des Rayonstabs und stellvertretender Leiter des Komitees für materielle Versorgung. „Auf diese Weise halfen wir den Kollektiven, die Arbeitsselbstkosten zu reduzieren, was unter den Bedingungen der Selbstfinanzierung ja ausschlaggebend ist."

In sämtlichen Sowchosen und Kolchosen bediente man sich bei der Techniküberholung der Fließband-Methode, die sehr gute Resultate zeitigt. Für die Überholung einer Technikeinheit wurden durchschnittlich 14 Arbeitsstunden weniger als sonst verbraucht.

Heinrich LÖWENSTEIN

Gebiet Ostkasachstan

Im Wettbewerb führend

Über das Kollektiv des Kolchos „Krasnaja Swesda" und die darin herrschende moralische Atmosphäre lassen sich viele gute Worte sagen. Im Betrieb arbeiten — ich sage es ohne Übertreibung — im allgemeinen wirklich gleichgesinnte Menschen, die durch ein Ziel, durch gemeinsame Interessen und das Bestreben vereint sind, heute besser als gestern und morgen besser als heute zu arbeiten. Es sind Menschen, die sich um die Erfüllung der Planvorgaben und um die Ehre des Kollektivs bemühen. Einer davon ist Edmund Roßbach, erfahrener Mechanisator und aktiver Volksdeputierter.

...In der fälligen Sitzung des Rates der Traktoren- und Feldbaubrigade wurden wie gewöhnlich die Fragen aus dem Alltag der Mechanisatoren behandelt. Diesmal wurde besondere Aufmerksamkeit den Mängeln und Unterlassungen in der Arbeit geschenkt. Und die gab es leider viel mehr als es gestattet wäre. So zum Beispiel mangelte es in der Reparaturwerkstatt an Ersatzteilen, auch die Arbeitsdisziplin läßt viel zu wünschen übrig.

„Jeder muß die Umgestaltung mit sich selbst beginnen", sagte Edmund Roßbach auf der Sitzung. „Die Sache kommt nicht vom Fleck, wenn wir alle nicht mitanpacken. Alles hängt ja von uns selbst ab. Was den sozialistischen Wettbewerb anbetrifft, so kann auch er viel dazu beisteuern. Heute will ich meinen Kollegen, den erfahrenen Mechanisator Wladimir Ljubuschkin zum Wettbewerb auffordern. Wichtig soll in unserem Wettstreit nicht nur ein gewisser Erfolg im Betrieb sein, sondern auch die soziale, gesellschaftliche Aktivität eines jeden, sein Betragen im Betrieb und in der Familie. Bin sicher, daß auch diese Umstände unsere gemeinsamen Leistungen bedeutend verbessern können."

Edmunds Vorschlag wurde vom Brigadier Seit Dshasykbajew und von den meisten Berufskollegen unterstützt.

Seither sind einige Monate verflossen. Die Atmosphäre im Kollektiv änderte sich zusehends; auch das Interesse der Mechanisatoren an ihrer Arbeit stieg merklich an.

Besonders markant offenbarten sich dabei die besten Qualitäten von Edmund Roßbach, der im Kolchos Urheber vieler wertvoller Initiativen und bewährter Lehrmeister der angehenden Kollegen ist. Gewissenhaft und ernst verhält er sich zur Sache. Seine Lehrlinge Almasbek Babajew und Aliaskar Aralbajew machen ihre ersten sicheren Schritte im Beruf.

Die Einwohner von „Krasnaja Swesda" schenkten Edmund Roßbach ihr Vertrauen, indem sie ihn zu ihrem Vertreter im Dorfsowjet wählten. Und er tut alles, um die Aufträge seiner Wähler zu erfüllen.

Alexander SHILIN

Gebiet Tschimkent

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Mit dem Computer auf du und du

Ein in Tbilissi eröffnetes Informationszentrum bietet allen die Möglichkeit, mit Personalcomputern umgehen zu lernen. Dieses Zentrum wurde auf der Basis der georgischen Forschungs- und Produktionsvereinigung für Rechentechnik und Informatik geschaffen und wird für alle unersetzlich sein, die die Hilfe eines Computers benötigen. In seiner Freizeit kann man hierher auch mit seiner ganzen Familie kommen, um mit der „klugen Maschine" einfach ein wenig zu spielen.

In dem nach den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden Zentrum gibt es drei Räume: einen Spiel-, einen Unterrichtsraum und einen Profisaal. Jeder Raum ist mit Personalrechnern verschiedener Typen ausgestattet und mit den nötigen Programmen versorgt.

Die Schaffung des Rechenzentrums ist dadurch bedingt, daß die Personalrechner eine immer breitere Anwendung bei der Lösung zahlreicher ökonomischer, wissenschaftlicher oder der Aufgaben des Alltagslebens finden. Es naht der Tag, wo der Computer in fast jedem Haus und in jeder Institution zu einer Alltagserscheinung werden wird wie, sagen wir, das Fernsehgerät. Deshalb muß man die Bevölkerung schon heute mit solchen Computern vertraut machen.

Ukrainische SSR

Gas aus Jamburg

Aus dem weit entfernten Jamburger Vorkommen jenseits des Polarkreises kommt jetzt der wertvolle Rohstoff und Naturbrennstoff nach Odessa. Nach dem Test unter industrieller Belastung wurde die 120 Kilometer lange Pipeline in Betrieb genommen. Die Trasse wurde im Süden Moldawiens und der Ukraine, von Tiraspol nach Odessa verlegt. Damit ist der Bau eines weiteren Abzweigs, der seinen Anfang an der Brennstoffmagistralpipeline Ananjew—Ismail nimmt, abgeschlossen.

Beim Bau der Trasse wendeten die Monteure das bereits bewährte Prinzip der etappenweisen Verlegung und Übergabe des Projekts an. Das gestattet es den Ackerbauern auf den Feldern, durch die die Leitung verläuft, praktisch die gesamte Ernte zu erhalten und außerdem die Bereitstellung des Brennstoffes und wertvollen Rohstoffes zu beschleunigen.

Jetzt kann der Bedarf dieses Industrieknotenpunkts im Schwarzmeergebiet am Brenn- und hochwertigen Rohstoff gedeckt werden. Gas erhalten auch viele ländliche Regionen des Gebietes.

RSFSR

Neue Waggons am laufenden Band

Mit weniger Fahrbetriebsmitteln können jetzt die Eisenbahnen unseres Landes bei der Beförderung von Erz, Kohlen und Schüttbaugütern auskommen, da sie die neuen Erzeugnisse des Kaliningrader Waggonbauwerks nutzen. Hier ist die Serienfertigung von Hauptverkehrs-Kippwaggons aufgenommen worden, die den besten ausländischen Analoga entsprechen.

Von dem früheren Modell unterscheidet sich diese Technik durch eine Reihe von Vorzügen: durch höhere Kapazität und Tragkraft, durch geringe Materialintensität und einfachere Herstellungsmöglichkeiten. Dadurch und durch die Senkung der Beförderungsselbstkosten wird die Volkswirtschaft einen ökonomischen Nutzen von etwa 6 Millionen Rubel, umgerechnet auf das Jahresproduktionsprogramm, erzielen.

Turkmenische SSR

Süßwasserseen in der Wüste

Die Zone der garantiert mit Wasser versorgten Karakumweiden und -futterfelder hat sich um weitere 70 000 Hektar vergrößert. Die Bauarbeiter der Vereinigung „Turkmenselchoswodoprowod" haben im Westen der Republik den großen Bewässerungskomplex „Komsomol" in Betrieb gegeben. Das Wasser aus dem unterirdischen Jaßchaner „Meer" gelangt über die 90 Kilometer lange Hauptleitung auf die Umtriebsweiden und Futterfelder des Rayons Krasnowodsk.

Mit der Erschließung der einzigartigen Süßwasser-Vorratskammer Jaßchan hatte man vor mehreren Jahren begonnen. Es wurden Dutzende Tiefbohrungen niedergebracht und leistungsstarke Pumpen eingesetzt, die das Wasser über ein Netz von Rohren tief in die Wüste und an die Tränkstellen befördern. Der Bewässerungskomplex „Komsomol" erfaßt 20 Prozent der an das Jaßchaner Meer angeschlossenen Wasserleitungen und versorgt mit Wasser sowohl die Weiden des Gebiets als auch die Siedlungen der Viehzüchter, der Erdöl- und der Gasgewinner.

Die turkmenischen Spezialisten schlugen nach der Berechnung der unterirdischen Wasservorräte vor, einen Teil davon zur Bewässerung von Futterkulturen zu verbrauchen. Die Erschließung der unterirdischen Gewässer erfolgt in einem Verfahren, das die Möglichkeit der Versalzung sowohl der „Seen" selbst als auch der mit dessen Wasser berieselten Ländereien ausschließt. Gleichzeitig befassen sich die Irrigatoren mit der Bildung weiterer „Seen" im Erdinneren der Karakum-Wüste, indem der Oberflächenabfluß zu Spezialbrunnen auf harten Lehmböden geleitet wird. Unter diesen Böden entstehen dann Süßwasserseen.

Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres beförderten die Irrigatoren der Republik Wasser aus unterirdischen Seen und Bohrlöchern auf fast 335 000 Hektar Karakumland.

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Die Zeit wird von uns Rechenschaft verlangen

Hohes gesellschaftliches Engagement ist eine hohe Triebkraft für intensive schöpferische Arbeit. Diese Erkenntnis habe ich aus meinen Erfahrungen als Leiter des Kulturhauses — aus meinem Beruf geschöpft, dem ich schon neun Jahre nachgehe.

Warum ich ausgerechnet mit gesellschaftlichem Engagement anfange? Weil man in der letzten Zeit immer öfter darüber spricht, daß die Kultur einzelner nationaler Schichten (als Bestandteil unserer großen sozialistischen sowjetischen Kultur) mit allen Mitteln gefördert werden muß. Im Kulturleben des Landes macht sich der Prozeß der sogenannten Auffrischung von Bräuchen und Traditionen in verschiedenen Sphären des geistigen Lebens bemerkbar, er greift immer breiter um sich und bringt wahrhaft wunderbare Ergebnisse. Dies ist auch für das Wiederbeleben des reichen kulturellen Nachlasses unserer Großeltern charakteristisch, es ist ein Faktor, der nicht unbeachtet bleiben darf.

Ich bin ein Vertreter der Nachkriegsgeneration; meine Jugendjahre verbrachte ich hier in Kasachstan im breiten Kreise der Verwandten und Bekannten, die alle mal an der Wolga gelebt hatten. Oft hörte ich die Omas alte schöne Lieder singen, die Opas schöne Märchen erzählen; sogar Minivorstellungen und Inszenierungen hatte es in unserem Haus gegeben, wenn sich abends Freunde meiner Eltern und Großeltern versammelten. Für mich war das immer ein Vergnügen, Laute der trauten Muttersprache zu vernehmen.

Aber die Zeit verging, wir wurden älter, unsere Eltern und Großeltern gleichfalls, und nun redet man mich schon mit „Vati" und „Opa" an. Hier, in Kasachstan, stand die Wiege meiner Kinder, demnach ist es ihre Heimat, ihr Ort und Boden, in den sie tiefe Wurzeln geschlagen haben. Zugleich muß man aber einsehen: Die deutsche Sprache, die in Familien gesprochen wird, ist der Faden, der die jetzigen Generationen mit der Vergangenheit verbindet, der uns als Vertreter der multinationalen Sowjetfamilie charakterisiert.

In diesem Zusammenhang möchte ich hervorheben: Heute ist es höchste Zeit, das reiche Kulturerbe unserer Eltern und Großeltern wiederzubeleben, es zum Gemeingut aller deutschsprachigen Schichten unserer sozialistischen Gesellschaft zu machen. Morgen wird es zu spät sein, weil ja durch die Nachlässigkeit und zahlreichen Unterlassungen in der Sprachpflege auch all die kulturellen Werte über den Haufen geworfen werden.

Somit gelangen wir also zur Einsicht, daß es höchst notwendig ist, nicht nur die Kultur und die Sprachentwicklung, sondern vor allem auch das gesellschaftliche Engagement zu fördern, so paradoxal das auch klingen mag.

Als Kulturarbeiter bekam ich oft Vorwürfe zu hören: Warum gibt es so wenig deutsche Laienkunst, warum werden hier, wo so viele Deutsche wohnen, so wenig Darbietungen, Vorstellungen usw. in deutscher Sprache gegeben, warum sind die Vorträge in unserer Muttersprache solch eine Seltenheit?

Einerseits sind diese Vorwürfe berechtigt. Man tut ja wirklich zu wenig, um das Nationale, das echt Volkstümliche zu erhalten, zu entwickeln und zu pflegen. Darin ist die Inkompetenz der Mitarbeiter schuld, die das Problem auf den grünen Zweig zu bringen hatten.

Schuld daran ist andererseits aber auch die Gleichgültigkeit der Leute. Ich weiß beispielsweise, wie schwer es ist, die deutschsprachige Laienkunst auf das nötige Niveau zu bringen. Natürlich gibt es zahlreiche methodische Empfehlungen und wertvolle Hinweise, aber meistenteils sind sie ja verallgemeinert und genügen oftmals nicht den Belangen der jeweiligen Bevölkerungsschicht. Man möchte mehr Volkskolorit sehen und hören und das Typische wahrnehmen, um so die Haupttendenzen der Entwicklung unserer Gesellschaft näher zu verstehen. Kommt man aber in ein altes Haus, um dies zu erfahren, um die Leute nach dem Charakteristischen und Typischen auszufragen, so bekommt man nur Achselzücken zur Antwort.

In unserem Gebiet gibt es neben vielen künstlerischen Volkskollektiven auch einige Kulturarbeitsgruppen, die sich auf das Deutsche orientieren. Aber wie schwer ihnen diese Arbeit gelingt — das muß man wissen! Solange wir die Gleichgültigkeit nicht überwinden, wird es wohl auch keinen Fortschritt in dieser Sache geben. Wir Kulturarbeiter hoffen inbrünstig auf wertvolle Vorschläge und Ideen, auf Unterstützung und tatkräftige Hilfe in diesen Fragen. Es ist höchste Zeit, nicht nur Probleme auf die Tagesordnung zu stellen, sondern auch Wege für ihre Lösung vorzuschlagen.

Roman AICHEL,
Methodiker im Rayonrat für Kultur

Gebiet Aktjubinsk

Die hohen Leistungen der Fleischproduzenten des Sowchos „Nowoselski", Gebiet Zelinograd, basieren sich auf dem Übergang zu neuen Formen der Arbeitsorganisation; vor allem sind sie dem Brigadevertrag zu verdanken. Gute Ergebnisse zeitigt auch die Einführung der Elemente der Selbstfinanzierung. Die Schweinepflegerinnen Rosa Haag, Valentina Makejewa, Irma Ziebelgut und die Veterinärin Valeria Knoll (im Bild) sind auf der Farm immer tonangebend und überbieten ständig das Tagessoll.

Foto: Jürgen Österle

Unsere Muttersprache

Wir leben und arbeiten in einem multinationalen Staat, in dem sehr viel für das Gedeihen jeder Nation unternommen wird. Auch die Sowjetdeutschen haben die Möglichkeit, ihre Kultur und ihre Sprache zu pflegen. Es gibt Rundfunk- und Fernsehsendungen in einzelnen Städten, vielerorts gibt es deutsche Folklore- und Laienkunstensembles, in Temirtau wirkt das Deutsche Theater, das jeden Sommer auf ausgedehnte Gastspielreisen durch viele Gebiete fährt und die dort lebenden Sowjetdeutschen kulturell betreut.

Und dennoch wirkt sich die große Zerstreutheit auf die Erhaltung der Sprache, der Kutlur, der Sitten und Gebräuche negativ aus. Die Bemühungen der Kulturschaffenden, der Deutschlehrer und anderer, die sich für die sowjetdeutsche Kultur einsetzen, werden von niemandem koordiniert und geleitet.

Das bezieht sich leider auch auf die Erhaltung unserer Muttersprache, die bereits mehr als 200 Jahre hier in unserer multinationalen Heimat gesprochen wird. Leider wird sie immer mehr eingebüßt. Und daran sind nicht nur das Bildungsministerium und seine Organe in den Gebieten, Städten und Dörfern schuld. Ja, ihre Schuld ist sehr groß, denn sie haben bis heute das Problem der Versorgung der muttersprachlichen Lehrgruppen mit Lehrbüchern, der Heranbildung von qualifizierten Lehrern für diese Gruppen und viele andere Probleme nicht gelöst. Viele guten Maßnahmen und Beschlüsse der Staatsorgane bleiben oft auf dem Papier. Das darf heute, in der Zeit der grundlegenden Veränderung unseres gesamten Lebens, nicht weiter geduldet werden, in dieser Sache muß endlich eine Wende zum Besseren eintreten, denn selbst dort, wo die Sowjetdeutschen konzertriert leben, wird vieles vernachlässigt.

Diese Probleme sind sehr kompliziert; ihre erfolgreiche Lösung erfordert koordinierte Anstrengungen der Partei- und Staatsorgane.

Aber auch wir selbst dürfen nicht abseits stehen und so tun, als sei das nicht unsere ureigene Sache. Dabei können und müssen wir älteren Leute viel zur Lösung dieser Aufgabe, zur Erhaltung unserer Muttersprache tun. Jeder von uns muß sich die Frage stellen: Warum sprichst du mit deinen Kindern und Enkeln nicht in deiner Muttersprache? Warum übermittelst du deinen Enkeln nicht die Liebe und Achtung zur Muttersprache, zu unseren Sitten und Gebräuchen, zu den Traditionen, Volksliedern usw?

Auch müßten unsere deutschen Zeitungen viel mehr dafür tun.

Friedrich WEIBERT

Kriwoi Rog

Standpunkte

Erfreuliche Veränderungen

Es freut mich, daß die „Freundschaft" in letzter Zeit besser geworden ist. Zugänglicher, verständlicher ist die Sprache geworden, auch weniger Fremdwörter trifft man an. Die Literaturseiten sind ebenfalls beachtenswerter, interessanter als früher.

Mir fiel auf, daß die Zeitung weniger Schwänke in der Mundart veröffentlicht, und das ist gut so! Ich unterstütze vollständig den Standpunkt eines Sprachwissenschaftlers, der behauptete, die Mundart solle eine Familien- bzw. Umgangssprache bleiben. Für die Presse aber sei nur ein gutes Hochdeutsch mit seinem reichen Wortschatz geeignet.

Es ist erfreulich, daß die „Freundschaft" sich gründlich geschichtlichen Themen zuwendet. Solche Beiträge wie „Kommunisten" beispielsweise bereichern uns viel mehr als „Drunten im Tale".

Eins hätte ich aber trotzdem zu beanstanden, und zwar folgendes: Am Vorabend des 70jährigen Jubiläums der Oktoberrevolution hatten wir sehr gehofft, die „Freundschaft" würde unbedingt über die Teilnahme der Deutschen am Kampf um die Sowjetmacht berichten. Vergebens.

Albert HERR

Zelinograd

Einige Erwägungen

Ich lese alle drei deutsche Zeitungen. Besonders liebe ich die Literaturseiten, aber leider wird immer weniger Interessantes und Spannendes gebracht. In dieser Hinsicht steht die Zeitung „Rote Fahne" mit ihrer kleinen Literaturseite allen voran. Sie bringt in letzter Zeit oft Prosa, spannende Erzählungen von unseren Altaier und Kasachstaner Autoren. Auch die „Freundschaft" gibt jede Woche eine große Literaturseite heraus. Die Erzählung von Alex Rembes „Für die Ewigen gibt's keinen Tod" gefiel mir unter anderem sehr. Man liest sie und fühlt sich einfach mitbeteiligt an diesen schwierigen Kämpfen.

Es gab ja noch einige interessante Erzählungen in der „Freundschaft" wie „Ein fremder Mensch" von A. Debolski, „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit..." A. Reimgen, „Drunten im Tale" H. Belger u.a. Aber die Erzählung von Belger wurde auch in der „Roten Fahne" gedruckt. Wozu das? Haben wir denn nicht genug Autoren, die für uns Leser immer was Neues bringen können?

Doch am liebsten lese ich die Seite „Der Leser greift zur Feder", hier kann man verschiedene Meinungen über das Geschriebene, über Probleme des heutigen Lebens, auch über fleißige Menschen lesen. In dieser Hinsicht nimmt die „Freundschaft" meines Erachtens von allen drei deutschen Zeitungen den ersten Platz ein, denn so viele Leserbriefe sind in keiner anderen Zeitung anzutreffen. Abschließend möchte ich fragen, wo unser „Lehrerzimmer" geblieben ist? Nur einmal fand ich da was Interessantes von Helmut Heidebrecht. Es sollten aber solche, wie dieses Lehrerzimmer, mehr zu lesen sein.

Maria MALSAM,
Rentnerin

Altairegion

Große Klötze sind unverdaulich

Seitdem die „Freundschaft" in Alma-Ata erscheint, kommt sie mir viel langweiliger, uninteressanter vor. Es scheint mir, daß auch die Sprache komplizierter geworden ist.

Das schlimmste aber sind meines Erachtens die großen Beiträge: Ganze Romane erscheinen auf einmal auf den Seiten. Wer wird so viel verdauen wollen? Unsere Leser? Kaum!

Wozu holt ihr so weit aus, und wer schreibt denn so viel? Etwa die neugebackenen ehrenamtlichen Korrespondenten in der Republikhauptstadt?

Ich vermisse oft die Seite „Der Leser greift zur Feder" — warum erscheint sie so selten? Bringt sie doch immer kurze interessante Leserbriefe von überall.

Veröffentlicht bitte mehr Beiträge aus der Geschichte, und die Schwänke müßten auch nicht zu kurz kommen.

Jakob STEINMETZ

Pawlodar

Ehrliche Namen freisprechen

Heute wird viel über den Personenkult geschrieben. Ich habe gewußt, daß ihm ehrliche Menschen zum Opfer fielen, nicht aber, daß es so viele waren... Ich nahm einmal an einem Frage-und-Antwort-Spiel des polnischen Rundfunks teil, und eine der Fragen lautete: Welche hervorragenden polnischen Revolutionäre, die an der Oktoberrevolution teilgenommen haben, kennen Sie? Ich begann in verschiedenen Quellen nach einer Antwort zu suchen und fand in der Zeitschrift „Polen" tatsächlich die Namen vieler Teilnehmer; eines aber fiel mir dabei sofort auf, daß nämlich die meisten von ihnen in den Jahren 1937 bis 1938 starben. Und ich dachte dann, wie viele Sowjetdeutschen sind in jenen schrecklichen Jahren ebenfalls vernichtet worden! Wäre es nicht an der Zeit, daß unsere Zeitungen, und nicht nur deutsche, sich diesem Thema zuwenden und ebenfalls Tausende ehrliche Namen von den haltlosen Beschuldigungen freisprechen helfen?

Maria RITTER

Ein Meister seines Faches

Das Werk für Landmaschinenbau in Frunse stellt Sammelpressen her. Sie sind nicht nur in unserem Lande, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus bekannt. Diese modernen und zuverlässigen Maschinen sind von hoher Leistungsfähigkeit und sind in der Tschechoslowakei, der DDR, der Mongolischen Volksrepublik u. a. Ländern anzutreffen. Die Sammelpressen erfreuen sich immer einer starken Nachfrage.

Johann Fahrenbruch (im Bild) hat in seinem Berufsleben ständig mit Maschinen dieser Serie zu tun. Heute ist er Brigadier in der ersten Montagehalle und genießt unter seinen Kollegen große Autorität. Die Brigade der kommunistischen Arbeit unter seiner Leitung befindet sich schon seit Jahren in der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs. Das Zweijahrprogramm des 12. Planjahrfünfts hat sie vorfristig erfüllt. Ein hohes Tempo hat die Brigade Fahrenbruch auch seit dem Jahresbeginn angeschlagen.

Foto: Friedrich Sander

Menschen wie du und ich

Tante Esther

Kellerowka ist ein gewöhnliches Rayonzentrum, wie es sie viele gibt. Auch das Hotel unterscheidet sich hier durch nichts von denen in anderen ähnlichen Siedlungen.

„Die müssen wohl wieder eingeschlafen sein, die Heizer meine ich", schimpfte gutmütig die diensthabende Frau mit einem Strickzeug in der Hand. Ab und zu schaute sie mich über ihre Brille an, fragte woher und wozu ich hierherkam. Dann ging sie zu dem selbstgebastelten elektrischen Heizer und wärmte sich die Hände: „Ohne den könnte man da erfrieren."

Hochbetrieb herrscht im Hotel nur selten und schon ganz und gar nicht im Winter. Diesmal waren es ein junger Mann, der zu einem Fahrerlehrgang kam, ein Uhrenmeister, der als Hilfskraft aus dem Gebietszentrum hergeschickt wurde, und zwei Dienstreisende.

Hin und wieder hört man: „Tante Esther, wärmen Sie uns bitte den Tee auf!" oder „Tante Esther, haben Sie vielleicht Salz?", „Tante Esther,..."

„Ich bin sie schon überdrüssig", brummt Tante Esther weiter, und fährt ihren Redestrom fort. Sie erzählt die Stadtneuigkeiten, äußert ihre Meinung über das Weltgeschehen, über die heutigen Jugendlichen.

„Herrje", seufzt sie auf einmal. „Sind das heute junge Mütter! Kaum ist eine schwanger, so muß sie schon ins Krankenhaus, zur Erhaltung der Schwangerschaft. Früher war das anders. Ich habe fünf Kinder geboren und immer bis auf den letzten Tag gearbeitet... Und schwer haben wir es immer gehabt.

Wir kamen in diese Gegend aus Wolynien 1936. Kahle Steppe ringsum. Wir gruben uns in die Erde hinein, bauten Erdhütten, auch ich half mit, obwohl ich noch klein war.

Dann brach der Krieg aus. Ich kam in die Arbeitsarmee mit 16 Jahren. Wir mußten Holz fällen. 28 Kilogramm schwer ist eine Kettensäge! Ist überhaupt nichts für die Frauen, solche Arbeit. Was war aber zu machen? Wir wollten möglichst schnell mit den Faschisten abrechnen. Heimlich weinten wir bittere Tränen, aber krank war ich nie, auch später nicht. Sind wir vielleicht tatsächlich stärker als die Männer?

Nach dem Krieg heiratete ich, doch glücklich war ich nicht. Der Mann war ein Säufer. Ich war arg geduldig, weil ich meine Kinder doch nicht ohne Vater lassen wollte.

Nach Kellerowka hat es mich schon immer gezogen. Hier wohnten alle meine Geschwister. Schon das allein machte einen stärker. Jetzt wohnen alle Kinder selbständig und alle in Kellerowka, außer dem Ältesten. Er hat eine Seefahrtschule absolviert und ist in Krasnojarsk zu Hause. Meine Kinder sind gut zu mir, sehr gut. Ich wohnte allein in einem alten Häuschen; dann nahm mich eine meiner Töchter zu sich. So wohne ich jetzt bald bei der einen Tochter, bald bei der anderen.

Überhaupt halten wir sehr zusammen, wir Brüder und Schwestern. Nur meinen älteren Bruder hat das Unglück heimgesucht, trinken tut er. Der Schnaps wird ihn umbringen."

Wieder ruft jemand nach Tante Esther, und ich frage dann doch: „Warum haben Sie solch einen ungewöhnlichen Namen?"

Sie lächelt und schaut mich wieder über die Brille weg an: „Die zwei Erstlinge meiner Eltern waren gestorben, dann sagten die Menschen im Dorf, man solle dem nächsten Kind einen Namen geben, den es im Dorf nicht gebe. So wurde ich Esther, und in der Familie waren wir sieben Kinder."

Am nächsten Morgen verließ ich zeitig das Hotel, Frau Esther hatte schon aufgeräumt. Seither sind schon mehrere Tage vergangen, ich aber kann diese ruhige, gutmütige Frau mit ihrem Optimismus nicht vergessen. Ja, fast hätte ich es vergessen: Beim Abschied sagte sie noch: „Ich schreib mich Graf, Esther Graf."

Helmut BERG

Gebiet Koktschetaw

Ich stimme für Volkslieder

In meinen Jugendjahren war ich eine große Freundin von Volksliedern. Wie schön waren doch die alten trauten Melodien, wie lustig die Scherzlieder! Sie nahmen die schwerste Last, den schlimmsten Kummer vom Herzen.

Um so bedauerlicher ist es, daß die deutschen Volkslieder zur Zeit so gut wie vergessen sind. Man bekommt den Eindruck: Je wohlhabender der Mensch lebt, desto gleichgültiger, träger er wird, man vergißt sogar die Sitten und Bräuche des Volkes, dem man angehört. Und das bezieht sich nicht nur auf uns selbst, sondern auch auf Vertreter anderer Nationalitäten. Im Fernseher bzw. Rundfunk erschallen ohrenbetäubende Schlager, da versteht man weder Musik noch Worte.

Manchen Lesern würde ich wohl altmodisch vorkommen, aber ich stimme für Volkslieder, ganz gleich in welcher Sprache. Hauptsache, man könnte sich an den wunderschönen Klängen ergötzen.

Berta RICHTER

Gebiet Karaganda

Sie hat uns bezaubert

Während des Festivals deutscher Folklorengruppen in Temirtau haben wir Minna Schmidt, ehemalige Schauspielerin eines deutschen Theaters an der Wolga, näher kennengelernt. Sie war als Ehrengast zum Festival eingeladen und trat zusammen mit unserem Laienkunstkollektiv auf. Man muß sich einfach wundern, wieviel Energie und Lebensmut in dieser nicht mehr jungen Frau steckt — in den Tagen des Folklorefestes beging Minna Schmidt ihren 69. Geburtstag! Wie meisterhaft sie die Hopsapolka tanzt, mit wieviel Humor sie gepfefferte Schwänke erzählt. Dank ihrer Teilnahme war das Programm unseres Ensembles viel interessanter und lustiger. Wir haben mit ihr eine ganze Reihe schöner Volkslieder eingeübt, die wir unbedingt in unser Programm aufnehmen werden.

Wir gratulierten Frau Minna von ganzem Herzen zu ihrem Geburtstag! Es wurde ein schöner Abend im Hotel von Temirtau bei Tee und Gebäck.

Das Festival deutscher Folkloreensembles war für uns alle ein unvergeßliches Fest, es hat uns einander nähergebracht und jeden Teilnehmer bereichert.

Emilia KUHLMANN,
Leiterin des deutschen Folkloreensembles aus „Uroshalny"

Gebiet Karaganda

Was meinen Sie dazu?

Woher die vielen Bürokraten

Zuerst eine wahre Begebenheit aus dem Leben, deren Augenzeuge und auch dadurch Betroffene ich war. An einem warmen Oktobertag herrschte auf den Wochenendgrundstücken in Irtyschsk ein geschäftiges Treiben — die leichtgekleideten Gartenfreunde brachten ihre Früchte ein und verrichteten die letzten Herbstarbeiten auf ihren Datschen.

Wie es im Herbst nicht selten vorkommt, schlug plötzlich das Wetter um. Der Himmel wurde ganz schwarz von schweren Wolken, und es begann stark zu regnen. An der Bushaltestelle drängten sich zahlreiche Menschen. Vom Himmel goß es ganz unbarmherzig in Strömen, und es war kein Bäumchen ringsum, wo man sich von diesem Naß verstecken konnte. Endlich kam der langersehnte Bus angerollt. Alle rannten zu den Türen, aber... die Türen blieben geschlossen. Der Fahrer, ein junger Bursche, stellte den Motor ab und rauchte sich gleichgültig eine Zigarette an — bis zur Abfahrt laut Stundenplan blieben noch einige Minuten! Keine Bitten der nassen und frierenden Frauen mit Kindern, keine Drohungen der wütenden und bösen Männer konnten das Herz des Fahrers erweichen — die Vorschrift lautete ja: Fahrgäste steigen unmittelbar vor der Abfahrt in den Bus. Und was wäre mit dem jungen Fahrer, wenn er doch allen Vorschriften zum Trotz die frierenden Menschen sofort in den Bus hineingelassen hätte? Nichts! Woher dann solch eine Sturheit? Wie wir sehen, braucht ein Bürokrat nicht unbedingt ein Direktor zu sein.

Ja, unser Leben ist undenkbar ohne die zahlreichen Vorschriften und Instruktionen, die unsere Beziehungen reglementieren. Man soll aber in keinem Fall Sklave dieser Papiere werden. Und der geschilderte Fall ist gerade ein überzeugendes Beispiel dafür, wie das denklose Einhalten einer Vorschrift gegen die Menschen wirken kann. Gerade darauf machte uns noch Lenin aufmerksam, als er uns vor Bürokratie warnte. Und wir sind alle daran schuld, daß es bei uns solche Menschen jetzt gibt. Wir vergessen etwas sehr Wichtiges bei unseren Kindern, und zwar ihnen Menschlichkeit, das warme Gefühl der Sorge für die Nächsten anzuerziehen.

Noch ein Erlebnis: Ich war mal auf einer Elternversammlung in der Schule des Abai-Sowchos. Während der Diskussion über die Erziehung unserer Kinder fragte ich, ob es jemand schon mal gesehen hat, daß die Jungen den Mädchen in der Garderobe in den Mantel halfen. Meine Frage wurde mit Lächeln quittiert — hier sei schließlich eine Schule und kein Theater, wo die Herren ihre Damen bedienen. Und die Versammlung nahm ihren weiteren Verlauf — es wurde über Erfolge im Lernen, über das Sammeln von Altpapier, über die Renovierung des Klassenzimmers usw. gesprochen.

Und wie ist es mit der Erziehung in vielen Familien bestellt? Im besten Falle kontrolliert man mit ernstem Gesicht das Tagebuch des Sohnes oder der Tochter. Und wie sie sich benehmen, ob sie überhaupt höflich sind, das lassen leider viele Eltern ganz außer acht. Daher auch so viele Fehlschritte in der Erziehung.

Es soll aber nicht die Meinung aufkommen, daß nur die Erziehung in den Kinderjahren für das Werden eines Menschen ausschlaggebend sei. Vieles können das Arbeiterkollektiv, die Komsomol-, Gewerkschafts- und Parteiorganisationen für die weitere Erziehung der Menschen tun. Man muß nur allen Mitmenschen gegenüber menschlicher und zuvorkommender sein und das Beste in ihnen sehen und fördern.

Bis jetzt sehen wir vorwiegend die produktive Seite des Menschen, seine Leistungen, Prozente, Tonnen, übererfüllte Normen. Und was hat er im Herzen, wie verhält er sich zu seinen Kollegen, Familienmitgliedern? Nach welcher Moral lebt er?

Warum schätzen wir nach wie vor einen Menschen nach seinen Produktionsleistungen ein? Ist das nicht der Grund dafür, daß jeder von uns so allmählig zu einem Bürokraten wird?

Jakob STEIN

Was meinen unsere Leser dazu? Was macht einen Menschen zu einem Bürokraten, und wie sei diese Erscheinung zu bekämpfen?

Der Arbeitsrhythmus des Planjahrfünfts

(Schluß)

zur Herstellung vieler grundlegender Produktionsarten zugelassen. Der Ausstoß einiger progressiver, hocheffektiver Erzeugnisarten des Chemie- und Holzkomplexes hat sich vergrößert.

Konsumgüter (ohne alkoholische Getränke) wurden in einem Wert von über 9 Milliarden Rubel produziert. Im Vergleich zum Jahr 1986 erhöhte sich die Produktion von Konsumgütern um 5 Prozent. Gleichzeitig wurde bei der Steigerung der Produktion von Erzeugnissen für die Bevölkerung ein Rückstand gegenüber den Aufgaben festgestellt, die im Komplexprogramm zur Entwicklung der Produktion von Konsumgütern und der Dienstleistungssphäre vorgesehen sind.

Der Umfang der landwirtschaftlichen Produktion betrug 15,5 Milliarden Rubel und stieg im Vergleich zu den Jahresdurchschnittskennziffern von 1981 bis 1985 um 17 Prozent, verringerte sich aber gegenüber dem Niveau von 1986 um 0,3 Prozent. Die Bruttoproduktion der Viehzucht stieg um 3 Prozent. Die Warenproduktion der Nahrungsgüterindustriezweige des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik steigerte sich im Jahr um 6 Prozent. Die Arbeitsproduktivität je Beschäftigte in der gesellschaftlichen Landwirtschaft betrug mehr als 8 600 Rubel — um 0,3 Prozent weniger als im Jahre 1986, obwohl sie im Vergleich mit dem Jahresdurchschnittsniveau der elften Fünfjahrplanperiode um 20 Prozent anstieg. Eine Produktionssteigerung wurde lediglich bei Reis, Hirse, Zuckerrüben und Sonnenblumen erreicht. Der Ernteertrag der Getreidekulturen betrug in der Republik insgesamt 11,2 Dezitonnen pro Hektar — um 3 Prozent weniger als 1986.

Der Aufkaufplan der Getreidekulturen wurde um 11 Prozent nicht erfüllt. Es wurden weniger Kartoffeln, Gemüse, Obst, Beeren und Weintrauben als 1986 aufgekauft. Der Jahresaufkaufplan bei Zuckerrüben, Rohbaumwolle, Sonnenblumen, Kartoffeln und Gemüse wurde nicht erfüllt.

In den Agrarbetrieben des gesellschaftlichen Sektors stieg die Produktion von Fleisch um 7,4 Prozent, von Milch um 2,8 Prozent, von Eiern um 3,3 Prozent. In der Tierzuchtproduktion und bei der Viehhaltung in den individuellen Nebenwirtschaften der Bevölkerung ist eine wachsende Tendenz spürbar.

Für die Periode der Winterstallhaltung haben die Agrarbetriebe der Republik bedeutend mehr Futter als im Vorjahr vorbereitet.

Die Betriebe des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik haben Erzeugnisse im Werte von 35 Millionen Rubel zu wenig geliefert.

Es wurden mehr Baumwollernte- sowie Beregnungsmaschinen und -anlagen als im Plan vorgesehen bereitgestellt. Die Investitionen zur Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes, einschließlich der Zweige, die die Landwirtschaft mit Produktionsmitteln versorgen, betrugen 4,3 Milliarden Rubel oder 102 Prozent des festgelegten Limits.

In den Wäldern von staatlicher Bedeutung wurden Arbeiten zur Wiederherstellung des Waldes auf einer Fläche von 83,4 Tausend Hektar durchgeführt.

Fortgesetzt wird die Umgestaltung der Investitionspolitik. Im Vergleich zum Jahr 1986 wurde die Anzahl der gleichzeitigen Produktionsbauvorhaben um 15 Prozent verringert. Der Umfang der beanspruchten Investitionen und die Aktivierung der Grundfonds in vorrangigen Richtungen — im Maschinenbau, in der Energetik und für Objekte der Produktionsbasis des Bauwesens — wurden gesteigert. Der Anteil der staatlichen Investitionen, die aus eigenen Mitteln der Betriebe und Einrichtungen finanziert werden, betrug etwa 13 Prozent — gegenüber 3 Prozent 1986.

Durch alle Finanzierungsquellen wurden Grundfonds im Werte von 11,1 Milliarden Rubel in Betrieb genommen, was 966 Millionen mehr als 1986 ausmacht; es wurden über 12 Milliarden Rubel Investitionen in Anspruch genommen — um 9 Prozent mehr als 1986.

Dennoch wurden die Aufgaben zur Aktivierung der Grundfonds und der Inanspruchnahme der Investitionen durch die staatlichen Betriebe und Organisationen entsprechend mit 92 und 97 Prozent erfüllt.

Der Umfang der Vertragsarbeiten, die von Bau- und Montageorganisationen unserer Republik ausgeführt wurden, stieg im Vergleich zu 1986 um 6,6 Prozent, die Arbeitsproduktivität im Bauwesen — um 6 Prozent.

Zum kollektiven Leistungsvertrag wurden so gut wie alle Truste der wichtigsten Bauministerien übergeführt.

Der Güterversand mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln stieg um 4,5 Prozent und machte mehr als über eine Milliarde Tonnen aus, der Plan wurde um 2,8 Prozent überboten. Die Personenbeförderungsleistung aller Transportträger stieg um 2,8 Prozent und übertraf 62 Milliarden Personenkilometer. Die Fernmeldebetriebe erfüllten den Einkünfteplan durch ihre Haupttätigkeit.

Der durchschnittliche Monatsverdienst der Arbeiter und Angestellten betrug 197 Rubel gegenüber den 193 Rubel im Jahre 1986. Der durchschnittliche Monatsverdienst der Kolchosbauern erhöhte sich von 173 auf 176 Rubel. Verwirklicht wurden alle planmäßig vorgesehenen Lohnerhöhungsmaßnahmen. Die Bevölkerung nahm Zahlungen und Vergünstigungen aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds in Höhe von 8,2 Milliarden Rubel in Anspruch; das sind 361 Millionen Rubel mehr als 1986. Unter Berücksichtigung dieser Zuwendungen und Leistungen belief sich der Durchschnittsverdienst der Arbeiter und Angestellten auf 280 Rubel und die Entlohnung der Kolchosbauern auf 270 Rubel.

Der Verbrauch von Konsumgütern und Dienstleistungen durch die Bevölkerung vergrößerte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,6 Prozent. Der Einzelhandelsumsatz des staatlichen und genossenschaftlichen Handels betrug 16,5 Milliarden Rubel und ist gegenüber 1986 (in Ist-Preisen) um 666 Millionen Rubel angewachsen. Der Warenumsatzplan wurde aber trotzdem nicht erfüllt.

Unbefriedigend entwickelten sich die Gemeinschaftsverpflegung, der Kommissionshandel mit Industriewaren, besonders mit Erzeugnissen, die im Rahmen der individuellen Erwerbstätigkeit produziert werden; die fortschrittlichen Methoden der Bedienung wurden ungenügend eingeführt; nicht in vollem Maße wurde der Bevölkerungsbedarf erforscht; nicht organisiert ist eine exakte Zusammenarbeit des Handels mit der Industrie.

Der Umfang entgeltlicher Dienstleistungen, die der Bevölkerung erwiesen wurden, betrug 1,9 Milliarden Rubel und stieg im Vergleich zu 1986 um 13,6 Prozent. 15 Gebiete und die Stadt Alma-Ata haben den Plan bei dieser wichtigen Kennziffer nicht erfüllt. Nicht abgeschafft ist das im Laufe von mehreren Jahren entstandenes Mißverhältnis bei der Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an verschiedenen Arten der entgeltlichen Dienstleistungen.

Der Umfang realisierter Dienstleistungen übertraf 581 Millionen Rubel und erweiterte sich gegenüber 1986 um 13,7 Prozent; der Plan wurde mit 101,7 Prozent erfüllt.

Konsequent wird das Republikprogramm „Wohnungsbau 91" verwirklicht. Aus allen Finanzierungsquellen wurden über 136 000 komfortable Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 8,4 Millionen Quadratmeter gebaut. Etwa 800 000 Menschen verbesserten ihre Wohnverhältnisse.

Der Plan des Wohnungsbaus insgesamt in der Republik wurde um 14 Prozent überboten. Die gestellte Aufgabe des Vorrückens der Reihenfolge der Antragsteller um 20 Prozent ist erfüllt.

Durch verschiedene Ausbildungsarten sind 7 Millionen Personen erfaßt. 1987 erhielten 289 000 Jungen und Mädchen Mittelschulbildung. 83 Prozent Absolventen allgemeiner Tages-Mittelschulen legten Facharbeiterprüfungen für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft ab. In Dauereinrichtungen für Vorschulerziehung wird mehr als 1 Million oder 52 Prozent der Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren erzogen.

Aus sämtlichen Finanzierungsquellen wurden allgemeinbildende Schulen mit 111 000 Schülerplätzen, Berufsschulen mit 10 400 Schülerplätzen, Vorschuleinrichtungen mit fast 43 000 Plätzen ihrer Bestimmung übergeben.

Die Hochschulen haben für die Volkswirtschaft 38 000 und die Fachschulen — 78 000 Spezialisten herangebildet.

Kulturelle Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung leisten rund 10 000 Massenbibliotheken, mehr als 9 000 Klubs mit 1,5 Millionen Plätzen, mehr als 11 000 Kinoeinrichtungen, 86 Museen und 36 Berufstheater. Aus sämtlichen Finanzierungsquellen wurden Klubs und Kulturhäuser mit 28 700 Plätzen gebaut, was das 1986 Geleistete um 8 400 Plätze übertrifft. Der Plan ihrer Inbetriebnahme wurde jedoch bedeutend untererfüllt.

Medizinische Hilfe leisteten rund 64 000 Ärzte und mehr als 194 000 Personen des mittleren medizinischen Personals; aus sämtlichen Finanzierungsquellen wurden Krankenhäuser mit 3 700 Betten, Ambulanzen und Polikliniken mit täglich 11 000 Krankenbesuchen ihrer Bestimmung übergeben. Der Plan ihrer Inbetriebnahme ist erfüllt. Zugleich wird der Bedarf an hochqualifizierter medizinischer Hilfe unzureichend gedeckt. Das Niveau der medizinischen Betreuung der Dorfbevölkerung bleibt wesentlich zurück.

Aufmerksamkeit galt auch Fragen des Arbeitsschutzes. Der Aufwand zu diesem Zweck wuchs um 6,5 Prozent. Die Entfaltung des Netzes von Sanatorien und Erholungseinrichtungen dauerte fort. Niedrig bleibt der Versorgungsgrad mit Sportanlagen, -inventar und -geräten.

Weitergearbeitet wurde an der Senkung der Verschmutzung des Luftraumes und der Gewässer, zur rationellen Nutzung der Bodenflächen, des Waldbestands, der Vorräte an Mineralrohstoffen und zum besseren Schutz der Tierwelt. Der Aufwand für den Umweltschutz und für die Ausschöpfung natürlicher Ressourcen übertraf 450 Millionen Rubel.

Die Bevölkerungszahl der Kasachischen SSR erreichte zum Beginn des Jahres 1988 16,5 Millionen Menschen.

(KasTAG)

PANORAMA

Aus aller Welt

In den Bruderländern

Neue Arbeitsstellen erforderlich

HANOI. Soziale Probleme und die Suche nach Wegen zu ihrer Lösung — dieses Thema wird ständig in den Spalten der Gewerkschaftswochenschrift „Lao Dong" beleuchtet. Das vorrangige darunter ist das Problem der Beschäftigung, in erster Linie der jungen Bürger der Republik.

Einer Publikation zufolge erreichen in der Republik jährlich etwa eine Million Menschen das arbeitsfähige Alter, die Gesellschaft aber kann nur die Hälfte von ihnen mit Arbeit versorgen. Zur Zeit sind über 100 000 Absolventen von Hochschulen und Techniken, darunter auch solche, die im Ausland studiert haben, arbeitslos oder nicht gemäß ihrer Fachrichtung tätig. Somit sollen bis zum Jahre 1990 in der Volkswirtschaft der Republik zusätzlich Millionen Arbeitsstellen geschaffen werden; das ist eine der kompliziertesten Aufgaben der sozialökonomischen Entwicklung Vietnams.

Die staatlichen Organisationen, so schreibt „Lao Dong", suchen nach Wegen zur Gewährleistung der Beschäftigung — dies erfolgt auch im Rahmen der Teilnahme an der internationalen RGW-Arbeitsteilung als auch durch die Schaffung neuer Wirtschaftsgebiete und die Stimulierung der Entwicklung der Klein- und der Hausgewerbeindustrie.

Ausländische Bücher für die CSSR

PRAG. Die Bücherfreunde der sozialistischen Tschechoslowakei und die Kulturschaffenden der Republik begingen den 35. Jahrestag der Gründung des Verbands „Zagranicni Literatura", der sich mit der Einfuhr und Verbreitung von Erzeugnissen ausländischer Buchverlage befaßt. In den 35 Jahren seines Bestehens kaufte der Verband in verschiedenen Ländern der Welt Hunderttausende Buchtitel mit einer Gesamtauflage von Dutzenden Millionen Exemplaren auf. Allein in der Tschechischen Sozialistischen Republik werden sie durch 18 Fachgeschäfte vertrieben. Besonders beliebt sind in der Republik die schöne Literatur und die Bücher über verschiedene Wissensbereiche aus der UdSSR.

Betriebsschließung wegen Umweltverschmutzung

WARSCHAU. Der Volksrat Lodz entschied, die örtliche Trikotagenfabrik „Delta", deren Abfallprodukte die Umgebung verschmutzten, zu schließen. Die Einwohner der Stadt wandten sich schon seit langem an die verschiedenen Instanzen mit Beschwerden, Bitten und der Forderung, entschiedene Maßnahmen zur Einstellung des Auswurfs der schädlichen chemischen Stoffe in die Luft, zur Installierung zuverlässiger moderner Filter sowie anderer notwendiger Anlagen einzuleiten. Solche Aufträge wurden in den letzten Jahren allen Kandidaten des Stadtrates gegeben. Die Behörden der Stadt Lodz hatten der Direktion des Betriebes einige Male Fristen zur Herstellung der notwendigen Ordnung gestellt. Aber die Administration hat nicht eines ihrer Versprechen erfüllt.

Zur Botschaft Reagans über die Lage der Nation

USA-Präsident Ronald Reagan hat in seiner Botschaft über die Lage der Nation den Amerikanern das Problem von SDI überraschend und sehr eigenartig vorgetragen. Nein, der Präsident hat auf sein Lieblingsgeschöpf — das „Sternenkriegs"-Programm — nicht verzichtet. Er bestritt wie zuvor die Tatsache, daß die Reduzierung der strategischen Offensivrüstungen und die Militarisierung des Weltraums Schritte in entgegengesetzten Richtungen und deshalb unvereinbar sind und sich bei den Verhandlungen über die Rüstungskontrolle gegenseitig ausschließen.

Doch diesmal gab es in der Botschaft des Präsidenten keine übliche Rhetorik davon, daß SDI die nuklearen Waffen „wirkungslos und veraltet" machen und die „Sicherheit" der gesamten Bevölkerung der USA im Falle eines Kernwaffenkrieges „gewährleisten" werde. Statt dessen versuchte Reagan den Amerikanern einzureden, SDI wäre kein kostspieliges Programm und die dafür beantragten Mittel machten lediglich 2 Prozent des Militärbudgets aus. Er nannte sein „Sternenkriegs"-Programm eine „Versicherungspolice" für den Fall eines nuklearen Unfalls im Himmel, eines zufälligen Nuklearraketenstarts oder die Wahnsinnstat eines Verrückten.

Wollen wir die Erklärungen des Präsidenten von den geringen Kosten des „Sternenkriegs"-Programms seinem Gewissen überlassen. Bisher vorliegenden Berechnungen zufolge werden sich die Aufwendungen für den Aufbau der Raketenabwehr in einer 13stelligen Zahl ausdrücken. Ebenso unüberzeugend waren die Berufungen Reagans darauf, daß man mit Hilfe von SDI das Risiko eines Kernwaffenkrieges durch Zufall, infolge eines Terroraktes und anderes mehr senken könne. Das „Sternenkriegs"-Programm, wie es von Reagan im März 1983 unterbreitet wurde, verfolgt ganz andere Ziele.

Die Erklärungen des USA-Präsidenten zu SDI in seiner jüngsten Botschaft geben zu denken. Hat er vielleicht schließlich erkannt, daß es ihm nicht gelingen wird, die Sowjetunion in ein unsinniges und kostspieliges Wettrüsten bei Weltraumwaffen hineinzuziehen? Will der Präsident womöglich nicht mehr das amerikanische Volk über die Möglichkeit des Aufbaus eines zuverlässigen Raketenschildes hinwegtäuschen?

Wir hoffen, daß die Auslegung des Problems der „Sternenkriege" in der Botschaft zur Lage der Nation ein Beweis, wenn nicht für die vollständige Einsicht, dann für die beginnende Einsicht des Präsidenten in die erklärten Ziele und realen Möglichkeiten dieses Programms ist.

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kommentator

Protokoll über Zusammenarbeit unterzeichnet

Die 8. Tagung der sowjetisch-amerikanischen Kommission über Zusammenarbeit in der Landwirtschaft ist in der USA-Hauptstadt zu Ende gegangen. Im Ministerium für Landwirtschaft der USA wurde ein Protokoll über das Programm des Austauschs von Experten und über die Zusammenarbeit in der Landwirtschaft für die Jahre 1988—1989 unterzeichnet. Das Programm sieht unter anderem das Studium der landwirtschaftlichen Erfahrungen und der Steigerung der Produktivität in der Pflanzen- und der Viehzucht, Austausch von Saatgut, Herstellung von direkten Kontakten zwischen Instituten und Austausch von Fachleuten vor. Es ist außerdem geplant, landwirtschaftliche Daten und Methodologien auszutauschen und Erfahrungen zu studieren, die die Fachleute der UdSSR und der USA auf dem Gebiet der Pflanzengenetik sowie des Wasser- und des Bodenschutzes gesammelt haben.

Das Protokoll wurde unterzeichnet von J. Sisenko, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR und Minister der UdSSR, und P. Myers, Erster Stellvertreter des Ministers für Landwirtschaft der USA und Leiter der USA-Delegation.

Wie J. Sisenko bei der Unterzeichnung erklärte, fand die Tagung zu dem Zeitpunkt statt, da beide Länder mit der Unterzeichnung des Vertrages über die Liquidierung einer ganzen Klasse von Kernraketen einen historischen Schritt zur Realisierung des Traums der Menschheit von einer Welt unternommen haben, in der es keine Angst vor dem morgigen Tag geben würde. Er brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß das ausgearbeitete Programm der Entwicklung einer gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern dienen und bei der Gestaltung von Beziehungen der guten Nachbarschaft zwischen der UdSSR und den USA nützlich sein wird.

P. Myers betonte, daß das Dokument nach seiner Auffassung eine Grundlage für einen nützlichen Expertenaustausch bilden wird, was zu bedeutenden und gegenseitig vorteilhaften Ergebnissen führen soll. „Natürlich ist die Perspektive, substantielle wirtschaftliche Ergebnisse zu gewinnen, wichtig, nicht weniger wichtig ist aber auch, daß dieses Programm eine Möglichkeit für das Wachstum der Verständigung zwischen den Völkern unserer Länder bietet".

Gemeinsame Beratung eröffnet

Die Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Japan sowie die Herausbildung neuer Formen gegenseitig vorteilhafter Geschäftsbeziehungen zwischen beiden Ländern werden auf der 11. Gemeinsamen Beratung des Sowjetisch-Japanischen und des Japanisch-Sowjetischen Komitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit erörtert, die in Tokio eröffnet wurde.

Bei der Eröffnung wurden Grußbotschaften des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryshkow, und des japanischen Ministerpräsidenten, Naboru Takeshita, an die Teilnehmer der Beratung verlesen.

In den fast zwei Jahren seit der letzten Beratung in Moskau sind im internationalen Leben wichtige positive Wandlungen eingetreten, die eine konstruktive Grundlage für die Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und die Entwicklung des Welthandels bilden, erklärte der Vorsitzende des Japanisch-Sowjetischen Komitees für geschäftliche Zusammenarbeit Hiroshi Andzai, Leiter der japanischen Delegation.

Die japanischen Geschäftskreise verfolgen aufmerksam die sozialökonomischen Reformen in der UdSSR und zeigen großes Interesse an den Plänen zur Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft, darunter am Programm zur Entwicklung der fernöstlichen Gebiete der UdSSR, sagte der japanische Geschäftsmann. Diese kühnen Umgestaltungen eröffnen neue Möglichkeiten für den Ausbau des Handels- und Wirtschaftsaustauschs zwischen Japan und der Sowjetunion und für die Entwicklung neuer Gebiete und Formen der bilateralen geschäftlichen Zusammenarbeit.

Der Vorsitzende des Präsidiums der Industrie- und Handelskammer der UdSSR, W. Malkewitsch, Leiter der sowjetischen Delegation, hob in seiner Ansprache hervor, daß die Einstellung der Sowjetunion zu den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu Japan einen konsequenten und prinzipiellen Charakter hat.

In wenigen Zeilen

ACCRA. Daniel Annan, Mitglied des Provisorischen Rates für Nationale Verteidigung Ghanas, hat die in Accra zu einem offiziellen Besuch weilende Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR empfangen.

Das Mitglied der ghanaischen Führung würdigte die auf die Beseitigung der Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe gerichteten Anstrengungen der Sowjetunion. Er bezeichnete die Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite dieser Länder als „einen großen Erfolg der Friedenspolitik der Sowjetunion".

GENF. Die Verbreitung des AIDS-Virus durch die Injektionsnadel bei Drogenabhängigen wird nach Ansicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu einem wachsenden Problem in der Welt. Wie der Direktor des globalen AIDS-Programms der WHO, Dr. Jonathan Mann, in Genf informierte, seien 20 bis 25 Prozent aller AIDS-Fälle in den USA und in Europa Drogenabhängige.

KATMANDU. Ein regionales Zentrum Asiens für Abrüstung und Frieden wird in diesem Jahr in der nepalesischen Hauptstadt Katmandu eingerichtet. Es wird das dritte derartige Zentrum sein, das auf Empfehlung der UNO aufgebaut wird. Die anderen befinden sich in der togolesischen Hauptstadt Lome für Afrika und in der peruanischen Metropole Lima für Lateinamerika.

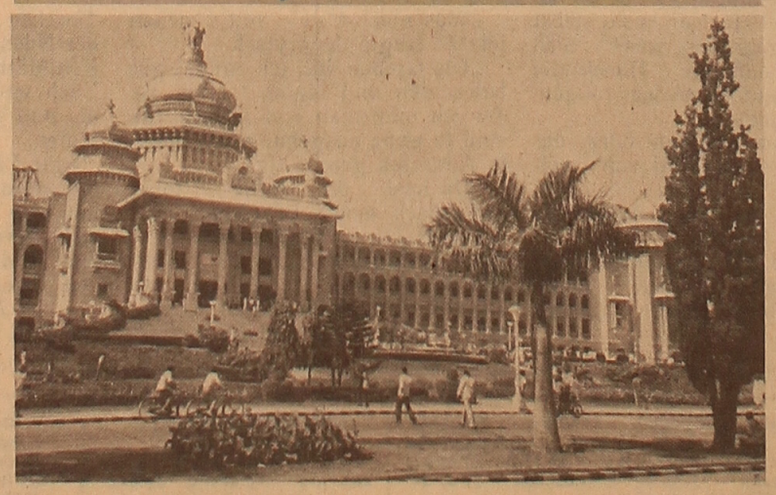
Im Interesse aller Staaten

Informationen über die Fernsondierung der Erde aus dem Kosmos durch die UdSSR und über die Zusammenarbeit der Sowjetunion mit anderen Ländern auf diesem Gebiet enthält eine Note der ständigen UNO-Vertretung der UdSSR, die als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung in New York verbreitet wurde.

Im umfassenden sowjetischen Programm der gemeinsamen Aktionen zur friedlichen Erschließung, das die UdSSR zur Erörterung durch die Weltgemeinschaft vorgelegt hat, wird den Projekten im Interesse der Landwirtschaft sowie der Erschließung der Naturressourcen auf dem Festland und im Weltmeer große Bedeutung beigemessen. Gegenwärtig entwickelt die UdSSR die internationale Zusammenarbeit bei der Erforschung der Erdressourcen aus dem Kosmos sowohl auf multilateraler Basis, so im Rahmen des „Interkosmos"-Programms, als auch durch Abschluß bilateraler Vereinbarungen und Verträge, wird in der Note betont.

Diese Tätigkeit ist auf die friedliche Erschließung des Weltraums im Interesse aller Staaten, insbesondere der Entwicklungsländer, gerichtet und wird entsprechend den Prinzipien der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils ausgeübt.

Im Objektiv: Indien



In den Jahren der Unabhängigkeit hat das fleißige und talentvolle indische Volk große Erfolge beim Aufbau eines neuen Lebens erzielt. Diese Großmacht überwindet erfolgreich ihre koloniale Rückständigkeit. Sie gehört heute zum ersten Dutzend der Industriemächte der Welt. Der Umfang der landwirtschaftlichen Produktion ist auf mehr als das Doppelte gestiegen. Es wird viel getan, um die komplizierten sozialen Probleme zu lösen. Gleichzeitig werden die Schätze der altertümlichen Kultur und die nationalen Traditionen liebevoll gepflegt.

Unsere Bilder: Indische Frauen. In der südindischen Stadt Bangalore.

Fotos: TASS

„Belagerung von Dhaka"

In Bangladesh regiert Hussein Mohammed Ershad wieder mit dem Ausnahmezustand. Der Präsident hat am 27. November 1987 alle politischen Rechte außer Kraft gesetzt, neun Tage später das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angekündigt. Rund ein Jahr zuvor zog der General, der 1982 nach einem Staatsstreich ein Militärregime errichtet und als Oberster Kriegsrechtsadministrator fungiert hatte, die Uniform aus. Nach Wahlen, die von der Opposition boykottiert wurden, übernahm er im Zivilanzug das Amt des Präsidenten und hob das Kriegsrecht auf.

Die Opposition, die auch die letzten Parlamentswahlen anficht, hatte am 10. November 1987 unter der Losung „Belagerung von Dhaka" eine Serie von Massenstreiks und Demonstrationen gestartet. Die Kampagne legte die Hauptstadt weitgehend lahm und griff auf andere Städte des Landes über. Den darauf ausgerufenen Notstand begründete Präsident Ershad „mit der Notwendigkeit, Sicherheit und ein normales Wirtschaftsleben unter den Bedingungen innerer Unruhen zu gewährleisten".

Schon bald nach dem Umsturz durch die Militärs im Jahre 1982 formierte sich in Bangladesh eine Bewegung für die Wiederherstellung der Demokratie. Die Opposition gegen Ershads Jatiya-Partei (Nationalpartei), die sich 1986 bei den Wahlen 153 der insgesamt 300 Parlamentssitze gesichert hatte, besteht aus 28 Parteien, die sich mit einer Ausnahme in drei politischen Bündnissen zusammengeschlossen haben.

Als bedeutendste Allianz gilt eine Gruppierung von fünfzehn Parteien, in der die Awami-Liga (Volks-Liga) des 1975 ermordeten Staatsgründers Mujibur Rahman die größte Rolle spielt und der auch die KP Bangladeshs angehört. Sie wird von Hasina Wazed, einer Tochter Rahmans, geführt.

Eine Frau steht auch an der Spitze des zweitgrößten Bündnisses: Khaleda Zia, Witwe von Ziaur Rahman, des zweiten Präsidenten, der im Jahre 1981 ermordet wurde. Es umfaßt sieben Parteien, in dem die Jatiyotabadi Dal (Nationalistische Partei), von Ziaur Rahman gegründet, dominiert.

Schließlich gehören zur Opposition noch eine Allianz von fünf Linksparteien sowie die islamisch-fundamentalistische Jaamat-e Islami.

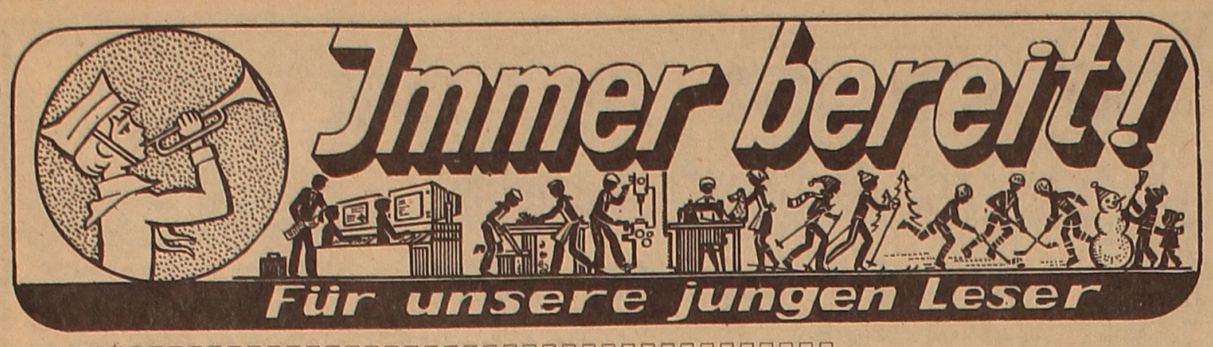
Dieses Konglomerat von Parteien vereint im wesentlichen ein Ziel — der Rücktritt von Präsident Ershad. Doch für den Fall einer Demission von Ershad gibt es bisher kein gemeinsames konstruktives Programm, wie das Land in Südasien seine schwerwiegenden Probleme meistern kann.

Bereits etwa 107 Millionen Menschen — so die jüngsten Schätzungen — leben in dem dichtest besiedelten Land der Erde. 1985 hatte Bangladesh als achter Staat in der Welt mit seinen Einwohnern die Hundertmillionengrenze überschritten. Fast 700 Menschen leben durchschnittlich auf einem Quadratkilometer. Das gewaltige Delta von Ganges und Brahmaputra gehört zu den fruchtbarsten Regionen in der Welt. Doch meist feudale Verhältnisse in den rund 64 000 Dörfern, wo 60 Prozent der Bauern landlos sind, rückständige Arbeitsmethoden und fehlende Bewässerung — nur in wenigen Gebieten werden zwei oder drei Ernten eingebracht — beschränken die Möglichkeiten. Hinzu kommen die sich ständig wiederholenden Hochwasserkatastrophen, die einen Teil der Ernte vernichten. Es fehlen die Mittel für eine Regulierung der Flußläufe. Fast drei Viertel der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze.

Die Industrie ist nur schwach entwickelt. Bangladesh als drittgrößter Produzent von Jute konnte nicht den erhofften Gewinn aus der Naturfaser und den daraus gefertigten Erzeugnissen holen. Sinkende Preise führten zu beträchtlichen Einbußen. Der zweitwichtigste Industriezweig — die vor allem für den Export arbeitenden Textilbetriebe — gerieten auch in die roten Zahlen. Die USA als Hauptabnehmer beschränkten die Einfuhr, was die Schließung von rund 200 kleineren Betrieben zur Folge hatte. Inzwischen ist die Ausfuhr tiefgefrorener Fischprodukte nach der Jute die wichtigste Devisenquelle des Landes. Im vergangenen Jahr wurden von den im Ausland arbeitenden Bangladeshis 650 Millionen Dollar überwiesen.

Die Lebensbedingungen erfuhren im vorigen Jahr weitere Erschwernisse: Die Regierung führte neue Steuern für einige Lebensmittel und Kleidung ein, erhöhte die Preise für medizinische Versorgung, Eisenbahnfahrkarten und die Kosten für die Bodensteuer. Diese Maßnahmen spitzten die Lage weiter zu. Bangladesh wird jetzt von den schwersten politischen Auseinandersetzungen erschüttert, seitdem General Ershad vor mehr als fünf Jahren die Macht übernahm.

(Aus „Wochenpost")



Zuverlässige Partner

„Erklären Sie uns, was ist hier das — eine Schulwerkstatt oder ein Schulbetrieb?" diese Frage stellt man oft an die Leitung der Vereinigung für Plasteverarbeitung „Ksyl-Tu".

In der Tat: Sobald die Rede auf die Effektivität der Schulreform kommt, führen die Mitarbeiter der Volksbildung von Alma-Ata in erster Linie die Vereinigung „Ksyl-Tu," als ein „idealnahes" Vorbild der Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Schule an.

Hier hat man noch lange vor der Schulreform mit der Zusammenarbeit begonnen, zuerst in der naheliegenden 34. Schule, wo die Betriebsarbeiter eine Werkhalle einrichteten, dort ein Fließband installierten und unter den Schülern Werkzeuge verteilten. Bereits das dritte Jahr fertigen die hiesigen Oberschüler aus Fertigteilen Souvenirautos, Rundfunkgeräte u. a.

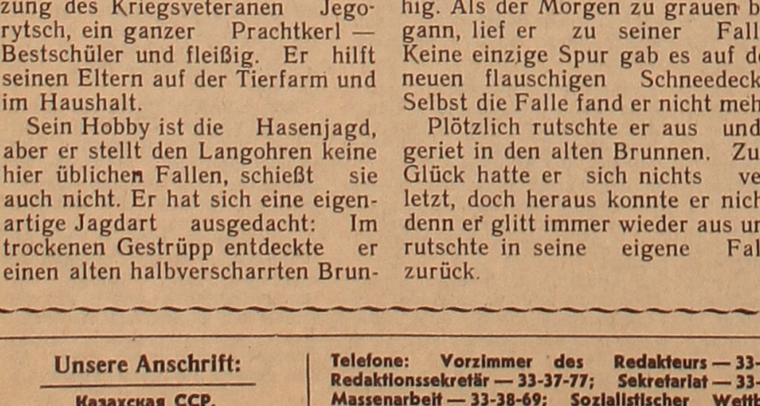
Der Schulbetrieb verfügt über einen eigenen stabilen Produktions- und Finanzplan und über alle Rechte einer strukturellen Außenstelle des Betriebs. Er hat einen eigenen gewählten Direktor sowie Meister, Kontrolleure. Seine Erzeugnisse sind keine Ladenhüter. Das Kollektiv der Vereinigung nimmt den Filialbetrieb der Schüler genau so ernst wie einen gleichberechtigten Partner. Auf den gemeinsamen Produktions- und Lehrerberatungen legen die Abteilungs- und Brigadeleiter ständig Rechenschaft über die Lehr- und Disziplinleistungen der Schüler aus den Patenklassen ab.

„Um die Zukunft der Vereinigung sorgend, haben wir in diesem Jahr zusätzlich noch eine Schulwerkstatt für Konsumgüterproduktion eröffnet", fährt Vereinigungsdirektor Ramadanow in seiner Erzählung fort. „Hier sind nun etwa 1 000 Schüler der 7. und 8. Klasse aus 12 Schulen beschäftigt. In meiner Mappe liegen aber viel mehr Gesuche.

Leider können wir nicht alle Schüler, die sich bei uns melden, bei lediglich 120 Arbeitsplätzen aufnehmen.

Hier erlernen die Jungen und Mädchen die Berufe eines Monteurs, eines Spielzeugbauers sowie eines Gießers und Pressers für Plasteerzeugnisse. Jede Schule erhält stets einen exakten Produktionsplan für einen Monat, Quartal und ein Jahr. Unser Schulbetrieb ist auf die Formierung eines Arbeiterkollektivs und natürlich nicht zuletzt darauf orientiert, die Möglichkeit, etwas zu verdienen, den Jugendlichen zu bieten. Sie sollen sich hier den reellen Sinn solcher Begriffe wie Arbeitsbedingungen, persönliche und kollektive Verantwortung aneignen."

Auf den Bildern: Die Meisterin Tamara Slobodjan mit ihren „jüngeren Kollegen", die solche Spielsachen produzieren; der Brigaderat der Klasse 7a, 114. Schule, (v. l. n. r.) — die Normiererin Nastja Tischkina, die Leistungskontrolleurin Lena Kowaljowa, ihre Klassenleiterin Tatjana Istomina und die Brigadierin Sweta Maslowa ziehen das Fazit der Schichtproduktion. Fotos: KasTAG



Der allernetteste Mensch

ist sicher meine Deutschlehrerin Hilde Andrejewna Fahnenstiel. Etwa 30 Jahre unterrichtet sie Deutsch als Fremdsprache und gibt sich unendlich viel Mühe, damit wir ihre Schüler in den drei Wochenstunden von der Sprache möglichst viel mitbekommen. Es gelingt ihr dann auch: Auf den Spracholympiaden siegen oft Vertreter unserer Schule.

In dem Sprachzirkel, den sie leitet, vertiefen wir unsere Kenntnisse. Wir lesen Bücher und Zeitungen, führen Briefwechsel mit unseren Altersgenossen aus der DDR, veranstalten Treffen mit sowjetdeutschen Dichtern. Besonders engen Kontakt unterhalten wir mit Rosa Pflug. Ihre Kindergedichte und Kurzprosa kennen wir gut.

Hilde Andrejewna lehrt uns, hilfsbereit, fleißig, internationalistisch, aktiv, beharrlich und zielstrebig zu sein. Sie ist uns gegenüber nie nervös oder grob. Für jedermann hat sie ein gutes Wort und ein freundliches Lächeln.

Ihr Lebensweg war sehr schwer. In den Nachkriegsjahren mußte sie hart im Kolchos arbeiten, Entbehrungen und Schwierigkeiten durchmachen.

Wir lieben unsere Lehrerin. Mit jedem Kummer eilen wir zu ihr, denn sie weiß immer einen Ausweg aus jeder schwierigen Lage. Wir vergelten ihr das mit guten Lernerfolgen, Aufrichtigkeit und Liebe.

Inna SOLLOGUB,
Klasse 7b, 26. Schule

Pawlodar

David JOST

Mein Hobby

Ich lese dies
und lese das.
Das Lesen macht mir
recht viel Spaß.
Ich lese, was ins Herz
mir dringt,
was Freude mir
und Nutzen bringt.
Doch denk ich oft,
so ganz für mich:
Liest jeder wohl
so gern wie ich?

Die Berufe sind verschieden, wähl dir einen nach Belieben!

Dieser geheimnisvolle Kloß

Erinnert ihr euch noch, wie die Alte aus dem bekannten Märchen im Spind fegte und im Kasten scharrte, die zwei Handvoll Mehl mit Fettmilch anrührte und in Rübenöl einen weichen und rundlichen Kloß briet.

Das war vor vielen, vielen Jahren, ich jedoch muß immer an den weichen rundlichen Kloß denken, wenn ich das frisch duftende Brot mit goldgelber Kruste sehe.

Brot essen wir jeden Tag, es ist das wertvollste Nahrungsmittel. Obwohl sich die Prinzipien seiner Herstellung im Laufe der Jahrhunderte kaum geändert haben, sind heute viele wichtige Produktionsabschnitte mechanisiert worden; es gibt Maschinen für die Zubereitung, das Teilen, das Kneten und das Formen des Teiges.

Früher arbeiteten in der Bäckerei meistens Männer, weil es eine schwere physische Arbeit war; allein beim Kneten brauchte man starke Muskeln. Jetzt jedoch, bei der Vollmechanisierung des Brotbackens, üben diesen Beruf auch Frauen aus. Neben Jungen erlernen ihn auch viele Mädchen. In kulinarischen Berufsschulen erwerben die künftigen Bäcker gründliche Kenntnisse des Rohstoffes und seiner Verarbeitungseigenschaften. Erst dann kann der Facharbeiter den Produktionsablauf einer kontinuierlich arbeitenden Brot-, Brötchen oder Kringelreihe zu steuern und hochwertige Erzeugnisse zu produzieren.

Aber der Kloß aus dem Märchen bleibt für die Brotbäcker immer noch ein Rätsel. Wollt ihr es lösen? Dann interessiert euch einmal erst für den Bäckerberuf!

Maria BODNER,
Bäckerin

Gebiet Karaganda

Heimatkundetreff

Während der Winterferien fand in unserer 6. Mittelschule von Schewtschenko das traditionelle Treffen der Roten Pfadfinder statt. Die jungen Heimatkunden aus 17 Mittelschulen berichteten hier über ihre mehrzweigigen Suchaktionen „Mein Heimatort", „Der Alltag der jungen Stadt Schewtschenko", „Die Kunst gehört dem Volke", „Die Straße führt den Namen Lenin", „Die Erstansiedler von Mangyschlak" und andere.

Die Roten Pfadfinder aus unserer Schule zeigten den Gästen im Schulmuseum „Poisk" die reiche Exposition über die Geschichte der Vereinigung „Mangyschlakneft", die sie zusammengetragen haben. Ihnen halfen dabei die Arbeitsgemeinschaft der jungen Archäologen und die Touristengruppe.

Der KIF „Ernst Thälmann" erzählte auch über seine Forschungsarbeit, die er den Sitten und Bräuchen der Sowjetdeutschen widmete, die in der Altairegion wohnhaft sind. Die jungen Internationalisten stehen in freundschaftlichem Kontakt mit der Redaktion „Rote Fahne" und dem gleichnamigen KIF aus dem Altaidorf Konstantinowka.

Auf diesem Treffen lernten wir durch die interessanten Referate unseren Heimatort besser kennen, tauschten Erfahrungen in Sucharbeit aus, mit einem Wort — wir lernten voneinander.

Maxim BUSCHOW,
Klasse 8c

Gebiet Mangyschlak

Das Festival in unserer Schule

Die Festivals der Völkerfreundschaft sind bei uns Tradition geworden. Jede Klasse stellte eine Unionsrepublik dar. Wir vertraten die Ukraine, rezitierten ukrainische Gedichte, fertigten schöne Nationaltrachten und Blumenkränze. Wir tanzten und sangen Volksweisen und kochten Nationalgerichte.

Andere Klassen führten die Lebensweisen, Sitten und die Gebräuche der Menschen aus anderen Schwesterrepubliken unseres multinationalen Heimatlandes vor Augen.

Dank diesen Darbietungen lernen wir das Leben verschiedener Republiken näher kennen.

Alija ACHMETOWA,
6. Klasse

Aktjubinsk

Der findige Junge

Der erste Tag im Kindersanatorium an der Schwarzmeerküste. Die neuangekommenen Kinder machen sich miteinander bekannt.

„Ich komme aus Duschanbe", stellt sich ein dunkelhaariges Mädchen vor. „Bei uns ist es im Sommer sehr heiß..."

„Und ich aus dem kalten Murmansk. Obwohl es hier sehr schön ist, gefällt mir mein Wohnort viel mehr", sagt ein schmaläugiger Junge.

„Ushgorod ist auch nicht schlecht", ergreift ein Blondkopf das Wort. „Das Klima ist bei uns mild."

„Wladiwostok — umsomehr! Die Nähe des Stillen Ozeans veredelt sein Klima", mischt sich ein anderer Junge ins Gespräch.

Ein kleiner Junge lauscht mit offenem Munde dem Meinungsaustausch.

„Na, und wo wohnst du, Kleiner?"

Der Kleine nimmt den Zeigestock und tritt kühn an die Landkarte heran. Doch er findet unter den zahlreichen Ortsbezeichnungen sein Heimatstädtchen Schatsk nicht. Er steht vor der Karte und schweigt verlegen. Die Kinder schmunzeln schon nachsichtig... Doch der findige Kleine sagt triumphierend: „Ich lebe hier, in der UdSSR", und umkreist die Sowjetunion. Diese Antwort gefällt allen Kindern, und sie loben ihn: „Hast einen schönen Ausweg gefunden!"

Edmund OBERMANN

Über Katze, Huhn und einen Streithahn

Tante Lene war eine große Tierfreundin. Sie hatte eine Katze Miki, ein Huhn Grete und einen streitsüchtigen Hahn, den sie natürlich einfach Streithahn nannte. Einige Zeit lebten ihre Tiere in friedlicher Harmonie. Grete brütete Küken aus, auch Miki bekam bald vier graue Junge.

Es sah sehr lustig aus, wenn Grete und Miki mit ihren Kleinen spazieren gingen.

Eines Tages packte Streithahn mit seinem kräftigen Schnabel ein

Küken und schleuderte es in den Graben. Grete flog ihn an, aufgeplustert und laut schreiend, aber der Streithahn hackte auf sie los. Das sah Miki, sofort eilte sie ihrer Freundin zur Hilfe. Sie gab ihm ihre scharfen Krallen zu spüren. Haare und Federn stoben nach allen Seiten.

Opa, der mit einem Eimer Wasser in der Hand diesen Kampf beobachtete, schüttete, ohne lange zu überlegen, den ganzen Inhalt des Eimers auf die Kämpfenden aus.

„Diesem Hahn hätte man schon längst den Kopf abhacken müssen", sagte Oma ärgerlich.

„Auf keinen Fall", setzte sich Großtante Lene für ihre Lieblinge ein, „ich werde die Tiere versöhnen". Sie wickelte die pitschnasse Miki in ein altes Wolltuch und wusch dem Streithahn die Blutwunden mit Kamillentee aus. Am nächsten Tag spielten alle Küken und Kätzchen friedlich im Hof. Streithahn sah ihnen gutmütig zu.

Jakob PENNER

Rätsel

An der Stange hängt
ein Haus,
hat ein kleines Fenster.
Ein Solist schaut dort heraus,
schöne Lieder singt er.

△

Die Krone trägt er weit
und breit,
und doch ist er kein König,
hat keine Uhr, weckt uns
zur Zeit,
ist stolz darauf nicht wenig

△

Wer kennt das Tierchen,
das nicht bellt
und kommt mit Schnurrbart
auf die Welt?

△

Ist keine Kuh und auch
kein Pferd,
es hat auch keine Mähne.
Es frißt kein Stroh, es frißt
kein Heu,
nimmt es nur auf die Zähne.

Inna (10 Jahre) und Galja (12 Jahre) wünschen sich Briefpartner aus den Unionsrepubliken und aus der DDR.

Ihre Adressen sind:
638124 Павлодарская область,
Павлодарский район,
с. Луганск,
Инне Калиновской.
417003 г. Уральск,
2-й завокзальный тупик,
Общежитие автоуправления,
комната 125,
Гале Караболиновой.

Der Jäger Andrejka

Die Landsleute kennen Andrejka Larin sehr gut. Wenn man ihn jedoch beim Familiennamen nennt, kommen sie nicht gleich dahinter, wer gemeint ist, denn im Dorf gibt es viele Larins. Fragt man jedoch, wo der Jäger Andrejka wohnt, zeigt man gleich auf das hölzerne Eigenheim mit blauen Läden. Unter den Fenstern stehen zwei üppige Birken, in deren Zweigen sich zwei vom Jungen gebastelte Starenhäuschen wiegen.

Andrejka ist ein großer Freund der Gefiederten. Im Herbst besorgt er für sie genug Futter.

Andrejka ist, nach Einschätzung des Kriegsveteranen Jegorytsch, ein ganzer Prachtkerl — Bestschüler und fleißig. Er hilft seinen Eltern auf der Tierfarm und im Haushalt.

Sein Hobby ist die Hasenjagd, aber er stellt den Langohren keine hier üblichen Fallen, schießt sie auch nicht. Er hat sich eine eigenartige Jagdart ausgedacht: Im trockenen Gestrüpp entdeckte er einen alten halbverscharrten Brunnen. Eines kalten Wintertages begoß er die Brunnenwände mit Wasser, als sie sich mit einer dicken glatten Eiskruste bedeckt hatten, deckte er die Grube mit Reisig zu und bestreute die schüttere Decke mit frischem duftendem Heu. In sein Vorhaben vertieft, merkte er nicht, daß ihn der alte erfahrene Jäger Jegorytsch verschmitzt lächelnd beobachtet.

Nachts schlief der Junge unruhig. Als der Morgen zu grauen begann, lief er zu seiner Falle: Keine einzige Spur gab es auf der neuen flauschigen Schneedecke. Selbst die Falle fand er nicht mehr.

Plötzlich rutschte er aus und... geriet in den alten Brunnen. Zum Glück hatte er sich nichts verletzt, doch heraus konnte er nicht, denn er glitt immer wieder aus und rutschte in seine eigene Falle zurück.

Andrejka rief um Hilfe. Sein Hund Scharik kam als erster und begann zu bellen. Ihn hörte der gute Jegorytsch. Ächzend und krächzend humpelte er durch den tiefen Schnee zum alten Brunnen und schleppte eine Leiter herbei.

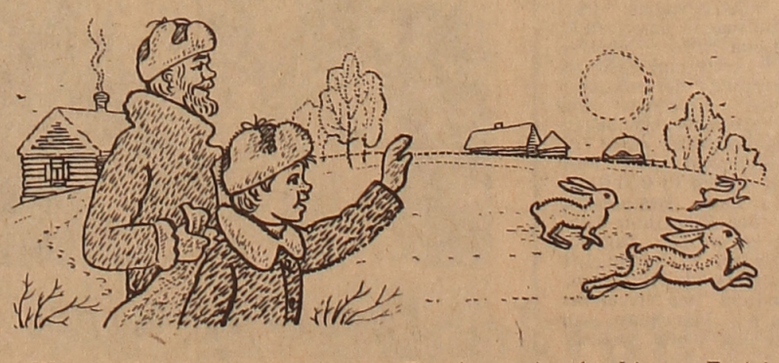
Als Andrejka mit seiner Hilfe aus der Grube heraus war, meinte der Alte lächelnd:

„Na, Jäger! Hast dir wohl selbst eine Grube gegraben, was? Sieh mal zu, wie man eine Hasenfalle herrichtet", und zeigte dem Jungen, wie man es macht.

Am anderen Tag kam Oleg, der Nachbarjunge, und rief von weitem:

„Andrejka, in deiner Falle hokken ein paar Hasen."

Zusammen mit Jegorytsch hoben die Jungen ein paar weiße große und einige jungen Hasen heraus.



„Was machst du mit denen jetzt?" fragte Jegorytsch.

„Die Großen will ich einmal gut betrachten und laufen lassen, die Jungen muß man erst füttern, die sind ja ganz ausgehungert", meinte Andrejka geschäftig.

„Da hast du recht", lobte Jegorytsch seinen Lehrling.

Die Hasen nahmen gleich erfreut Reißaus, während die Jungen die Kleinen in Säcken in Jegorytschs Jagdhäuschen trugen. Zuerst verkrochen sich die grauen Tierchen unter der Liege. Erst in der Nacht machten sie sich an die Kohlblätter und an die Möhren. Nach einem Monat ließ Andrejka die nun stark gewordenen Hasen laufen.

Seine Falle verschüttete Andrejka mit altem Laub und Zweigen, damit kein einziger Waldbewohner mehr hereingeriet. Trotzdem nennt man Andrejka im Dorf Shassalyk den Jäger. Scherzhaft natürlich.

Alexander LACKMANN

Gebiet Koktschetaw

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefone: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Obersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УГ02033 Заказ 1184